Karl May †. Ganz unerwartet ist gestern in seiner Villa „Old Shatterhand“ in Radebeul bei Dresden der bekannte Reiseschriftsteller Karl May gestorben. Noch vor wenigen Tagen hat er in Wien im großen Sophiensaale einen Vortrag gehalten, der ihm von seiten eines zahlreichen Publikums stürmische Ehrungen brachte, Ehrungen, die dem 70jährigen um so mehr wohlgetan haben werden, als er gerade in jüngster Zeit der Zielpunkt beispiellos heftiger Angriffe gewesen war, die seinen so bekannten Schriftstellernamen in den Kot zogen und alle Nachtseiten seines an Abenteuern reichen Lebens einer Öffentlichkeit preisgaben, deren Urteile durch Haß und durch Liebe verzerrt waren. Karl Mays Vergangenheit! Es gab kein Verbrechen, das man dem phantasiebegabten Dichter nicht angedichtet hätte, keine Scheußlichkeit aus seinen buntbewegten Romanen, die er nicht selbst einmal begangen haben soll! Und dann kamen die gerichtlichen, hochnotpeinlichen Untersuchungen und dann wurde festgestellt, daß zwar der größte Teil der ihm zugemuteten Greueltaten erfunden war, daß aber der so hochgeschätzte, moralische Dichter vor vielen Jahren doch einmal im tiefsten Sumpfe menschlicher Verkommenheit gesteckt hatte. Und wenn er auch alle Streiche seiner Jugend durch ein jahrzehntelanges tadelloses Leben gesühnt hatte, der Heldennimbus, der ihn umschwebte (seine meisten Romane sind Ich-Romane), war und blieb – wenigstens für unsere Generation – vernichtet. – Karl May ist in erster Linie durch seine Reiseerzählungen, in denen er die beliebte Tradition der Indianerromane in verfeinerter Form fortsetzte, berühmt geworden. Wir erinnern uns wohl alle aus unserer Jugendzeit, daß wir die Karl Mayschen Romane mit unersättlicher Gier in uns hineinlasen und daß die seltsame fremde romantische Welt, in die er uns versetzte, für uns den Inbegriff des Schönen, den ausschließlichen Gegenstand unserer knabenhaften Heldenträume bildete. Zwei Gestalten leuchteten besonders aus der dunklen Masse der zauberischen Bilder hervor: der große weiße Held Old Shatterhand (= Karl May) und der edle Indianerhäuptling, der rothäutige Musterchrist Winnetou. Heute sind wir Pädagogen geworden, kühl überlegende Leute, heute können wir die Romane Karl Mays nicht mehr als so harmlos und ideal ansehen, wie damals. Heute stößt uns vor allem die aufdringliche Moral ab, die Karl May allen seinen Erzählungen in so reichem Maße beigegeben hat. Eine unglaublich plumpe, hohle, christlich-katholische Propaganda ist es, die Karl May mit unerschütterlicher Beharrlichkeit in allen Weltteilen, in die ihn seine Phantasie brachte, treibt. Der Durchschnittsjunge liest über das salbungsvolle Gewäsch hinweg. Aber so manchen schwärmerisch Veranlagten wird diese unwahre Religiosität ungünstig beeinflußt haben. Das hat natürlich die klerikalen Kreise nicht gehindert, Karl May als einen ihrer Haupt-Reklamemacher so lange für sich in Anspruch zu nehmen, bis es nicht mehr ratsam war, für den allgemein Verfolgten und so urplötzlich Geächteten eine Lanze zu brechen. Karl Mays Reiseerzählungen werden aber deswegen ihren phantastischen Reiz nicht verlieren und werden stets gern, besonders auch von Erwachsenen, gelesen werden, die über die verschiedenen Tartüfferien nur lächeln und an den überraschenden Wendungen der wirklich flott und in guter Prosa geschriebenen Geschichten (denen in gewissem Sinne kulturhistorischer Wert zukommt) sich erfreuen werden. – Karl May ist am 25. Februar 1842 in Hohenstein-Ernsttal (Sachsen) geboren. Er besuchte das Volksschullehrerseminar, hat sich aber bald ausschließlich der Schriftstellerei zugewendet. Seine Schriften umfassen 60 Bände, die in fast drei Millionen Bänden verbreitet sind. Die wichtigsten seiner Werke sind: „Durch die Wüste“, „Durchs wilde Kurdistan“, „Von Bagdad nach Stambul“, „In der Schluchten des Balkan“, „Durch das Land der Skipetaren“, „Der „Schiit“ [sic], „Winnetou“, „Im Lande des Mahdi“, „Auf fremden Pfaden“, „In den Kordilleren“, „Satan und der Ischariot“, „Im Reiche des silbernen Löwen“, „Der verlorene Sohn“ u. v. a.

Aus: Tagesbote aus Mähren und Schlesien, Brünn. 62. Jahrgang, Nr. 155, 02.04.1912, Seite 2.